

## Schädliche Spielerei.

Friederike hatte die Unart, oft mit Feuer zu spielen. Sie nahm ein Stück Papier, zündete es an und ließ es verbrennen. Sie freute sich dann, wenn das Papier ausglimmte, die kleinen Funken wie Sternchen ausfahen und auf dem schwarzgebrannten Papier hin- und herzulaufen schienen. Sie suchte in der Küche dünne, lange Hölzchen und zündete sie an. Diese sollten dann ihre Fackel oder ihr Talglicht vorstellen. Sie schwenkte auch wohl einen brennenden Span im Kreise herum und vergnügte sich an dem feurigen Ringe.

Der Vater, wie die Mutter warnten: „Liebe Friederike, du kannst dich und uns alle einmal sehr unglücklich mit diesem Spiele machen. Wenn ein einziger Funke an einen Ort fällt, wo er zu zünden im Stande ist, so kann unser Haus und die ganze Stadt abbrennen. Bedenke, wie viele Leute dann unglücklich würden! Das gäbe große Noth, wenn ihre Kleider, ihre Betten und all ihr Gerät verbrennte. Wo sollten sie dann wohnen, wo schlafen? Wo sollten die armen Kinder hin? Du könntest in deinem Leben keinem von allen den Leuten ins Gesicht sehen, denn du hättest sie ja unglücklich gemacht! Und wenn nun gar Menschen mit verbrennen sollten, kleine Kinder oder schwache Greise, die sich selbst nicht mehr retten können und in der Angst von den anderen vergessen würden, da könntest du ja niemals wieder froh werden. Wenn das aber auch nicht geschieht, so kannst du dir ja leicht selbst großen Schaden zufügen!“

Friederike vergaß sehr bald die Ermahnungen der Eltern; das Spiel mit Feuer war ihr gar zu angenehm. Die Eltern gaben zwar genau auf die Tochter acht, damit kein Unglück entstehen möchte, aber sie konnten ja das Mädchen nicht immer hüten. — Was sie immer gesürchtet hatten, geschah einst wirklich.

Friederike fand in der Küche einen langen, dünnen Holzsplitter, an welchem noch viel Harz saß. „Ei,“ sagte sie, vor Freude hüpfend, „der muß prächtig brennen!“

Zu ihrem Unglück waren auf dem Herde noch einige glühende Kohlen, die sich wieder zur hellen Flamme anblasen ließen. Friederike